

Persistenter Identifier: 1580125921904_1884

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1884

Signatur: XIX/218.4-2,1884

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/1/

Abschnitt: Anthropinwirkung

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/267/LOG_0082/

Aufklärung.

Im Interesse der Leser des Monatsblattes halte ich es für nothwendig, sie auf folgende Manipulationen der Geschäfte, die Konkurrenzwaaren führen, aufmerksam zu machen. Es treten jetzt überall solche Geschäfte auf, die behaupten, wesentlich billiger z. B. Normalhemden zu liefern. Vergleicht man ihre Preiskourante mit denen der Benger'schen Fabrik, so scheint das auf den ersten Blick richtig zu sein. Da steht z. B. „Mittelgröße 7 M“ während im Benger'schen Katalog „mittelgroß“ mit 8 M notirt ist.

Vergleicht man aber die Hemden, so ist das sogenannte mittelgroße Hemd der Konkurrenz genau so groß, wie das Hemd, welches im Benger'schen Katalog als „klein“ zu 7 M 50 Pf. notirt ist. Auf diese Weise wird also 50 Pf. der Preisdifferenz erschwindelt.

Legt man jetzt die zwei gleichgroßen Hemden auf die Wage, so wiegt, um einen bestimmten Fall herauszugreifen, das Benger'sche „kleine“ Hemd 330 gr, das „mittelgroße“ Konkurrenzhemd 290 gr, mithin läßt sich die Konkurrenz für 1 gr Hemd rund 2,4 Pf., Benger Söhne dagegen nur 2,3 Pf. bezahlen, ein Unterschied, der bei einem Hemd von 330 gr rund 33 Pf. ausmacht, um welche das Benger'sche Hemd billiger ist.

Man kann die Sache auch so rechnen: Ist der Preis des Konkurrenzhemdes 2,4 Pf. pro Gramm, so beträgt das für die 40 gr, um welche das Konkurrenzhemd leichter ist, als das Benger'sche 96 Pf., womit die obige noch restirende Preisdifferenz von 50 Pf. nicht bloß eingebracht, sondern noch um 46 Pf. zum Nachtheil des Käufers überschritten ist. Dabei bemerke ich, daß bei den verschiedenen Wägungen noch weit größere Differenzen, bei Sommerwaare bis zu 70 gr, bei Winterwaare sogar bis zu 180 gr gefunden wurden.

Hiezu kommt noch folgendes: das geringere Gewicht bei gleicher Größe rührt bei den untersuchten Hemden davon her, daß sie bei gleicher Fadestärke lockerer gewoben sind. Das hat für den Käufer den Nachtheil, daß ein solches Hemd viel stärker einreißt und zugleich viel stärker fülzt, so daß es viel schneller unbrauchbar wird.

Also: Man gehe nicht auf den Leim und merke sich:

Der Käufer eines solchen Hemdes kann, wenn die Behauptung, es sei billiger, vom Verkäufer gemacht und auf der Wage als falsche Vorpiegelung nachgewiesen ist, den letzteren gerichtlich belangen.

Jäger.

Anthropinwirkung.

Ueber dieses Thema lasse ich heute folgende drei Zuschriften reden:
„Geehrter Herr Professor! Ich kann wohl den Ruhm in Anspruch nehmen, auf die drolligste Art zu einer Bestätigung der guten Wirkung Ihrer Anthropinkügelchen gelangt zu sein.“

Schon im Dezember vorigen Jahrs hatte ich häufig mit meinem Freunde H. aus Nürnberg das große Ereigniß besprochen, welches sich im Juli dieses Jahres vollziehen sollte. H. sollte nämlich in diesem Monat in einem Wiener Volksgarten-Concert eine Solonummer singen und hiebei zum erstenmale nach langjähriger Krankheit seine äußerst angenehme Stimme hören lassen. Da ich ihm ernstlich befreundet bin, beschäftigte diese Affaire meine Gedanken beinahe ebenso sehr als ihn selbst. Endlich kam der ersehnte Tag. Das Unglück wollte, daß ich gerade an jenem Tage von meiner Mutter eine Mehlspeise zum Mittagstisch erhielt, die wohl nicht genügend ausgebacken, dafür jedoch in größerer Quantität als gewöhnlich aufgetragen war. Ich überlegte, daß ich Abends wegen des Concerts nicht nach Hause kommen, also den Rest nicht vertilgen würde und in gerechter Würdigung des edlen Grundsatzes: „Lieber den Magen gesprengt, als dem Wirth was geschenkt“ rottete ich die ganze, von des Germteigs Blässe angefränkelte Mehlspeise bis auf den letzten Bissen aus. Mein sonst fabulös arbeitender Magennerv hätte mich wahrscheinlich auch diesmal nicht im Stiche gelassen, aber ich häufte den Pelikon auf den Ossa, verbrachte nämlich noch mehrere Stunden sitzend und schachspielend im Caféhaus und nahm ein großes Gefrorenes ohne Brod. Das war ihm zu viel, er war gekränkt, beleidigt und kündigte mir stante pede den Dienst. Ich war in heller Verzweiflung; ich stehe da mit einer Stube voll Essen und weit und breit kein Magen, der die Verdauung besorgt. Ich krümmte mich, wie Laokoon. Das hinderte mich aber nicht, Abends dennoch, in Begleitung eines anderen Freundes E., in den Volksgarten zu gehen, denn das Concert auszulassen, wegen einer plötzlichen Laune meines Verdauungsapparates, schien mir lächerlich. Meine durch 11 jährigen Vegetarismus gestählte Gesundheit erlitt wohl eine mehrstündige Unterbrechung, aber in solchem Falle nachzugeben, wäre eine Feigheit gewesen. Nun ist mein Freund E. Jägerianer u. z. — wenn ich mich einen 100%igen nennen darf, — muß ich ihn wohl einen 200%igen nennen: wenn ich die Idee auftauchen ließ, daß mir die wissenschaftliche Begründung der Humanisirung völlig plausibel erscheine, hatte er bereits alle Taschen voll mit Anthropin-Kügelchen und sein Mund triefte von Nr. 1 bis 4. In einer schattigen Nebenallee des Volksgartens, wo wenig Leute gingen, hauchte ich auf geduldiger Bank meine Schmerzenslaute in die theilnehmende Freundesbrust. Ich führte die schönsten ornamentalen Windungen aus, ein Bildhauer hätte seine Freude daran gehabt. E. drang in mich, die Anthropinpillen zu versuchen, sie hätten bei ihm schon häufig gute Wirkung gethan. Ich erwiderte ihm, daß wenn ich mich unwohl fühle, ich überhaupt absolut nichts über die Lippen zu bringen vermag, und wenn die sieben Himmel in dem Medicamente eingeschlossen wären. Aus Mitleid für seine wie eine Drehorgel arbeitende Suade gab ich endlich nach, nahm 1 Pille, nach einer Minute 2, nach einer zweiten Minute 3 Pillen. Da begann das Concert, die ersten Nummern waren Chorgesänge. Freund E. ließ mich auf der Bank, in bloßer Gemeinschaft mit meinem Schmerze. Obwohl die Gesangsstücke ganz heiterer Natur waren, glaubte ich dennoch das bekannte schwärmerische Lied zu hören, welches mit den Worten anfängt: „Ich muß hinaus — —“. Einem innern Drange folgend ging ich auch hinaus und freudestrahlend kehrte ich nach einiger Zeit zurück und stürzte meinem wollenen Freunde entgegen: „Ich bin befreit. Kommt jetzt bald die Num-

mer von S.?" — "Waaaaas? Sie haben den S. nicht gehört? Den S. haben Sie nicht gehört? Dann waren Sie ja der, der nach Rom gegangen ist und den Papst nicht gesehen hat. Er hat rasenden Beifall gezerrtet!" — Wochenlang verstummte nicht das Gelächter meiner Bekannten. Aber die Freude über das wiedererlangte Wohlbefinden war damals in solchem Gleichgewicht mit dem Aerger über das versäumte Ereigniß, daß ich noch heute keine Differenz konstatiren kann. Jedenfalls ein tausendfaches Vivat dem göttlichen Anthropin!! — Mit besonderer Hochachtung
Wien, den 23. August 1884. G. S."

"Nachdem ich theoretisch längst von der Möglichkeit einer Heilwirkung des Anthropins überzeugt war, habe ich am 27. September nun auch an mir selbst einen praktischen Erfolg erzielt, der mich — so klein er an sich auch war — doch zu der Meinung gebracht hat, daß wir es im Anthropin mit einem wirklichen (praktisch verwend- und verwerthbaren) Heilmittel zu thun haben. Es folgt dies durchaus nicht unmittelbar aus der theoretischen Betrachtung, denn theoretisch kann sehr wohl auf einen Erfolg irgend welcher Art geschlossen werden, der sich dann doch nicht verwirklicht, weil wer weiß welche Umstände dies verhindern, die in der Theorie nicht hervorleuchten, in praxi aber unmittelbar in Wirksamkeit treten."

"Ich hatte Anthropin Nr. 1 bereits mehrmals in biertrinkenden Abendgesellschaften benutzt, bekam auch am nächsten Tage keinen Kater, aber — das konnte mir nichts beweisen, da derselbe vielleicht auch ohne Anwendung von Pillen ausgeblieben sein würde, zumal ich nicht derartige Mengen Biers vertilgte, wie sie unfehlbar üble Folgen für meinen Organismus zu haben pflegten."

"Nun aber genoß ich am 26. Sept. Abends 6 Glas Bier von 3 verschiedenen Sorten, und am nächsten Morgen erwachte ich mit einem kleinen Kopfschmerz und unbehaglichem Gefühl in allen Gliedern. Zwar war der Kater nicht unerträglich, und im Laufe des Tages hätte er sich schon verloren; trotzdem griff ich zum Anthropin, um zu versuchen. Ich nehme 3 Pillen Nr. 1 auf einmal ein, und keine halbe Stunde ist vergangen, so ist der Kopfschmerz und das Katergefühl dahin; mir ist, als sei nichts gewesen. Nach einiger Zeit kamen zwar wieder geringe Nachwehen (Kopfschmerz nicht mehr), aber 2 von neuem verschluckte Pillen beseitigten sie völlig."

"Im Hinblick auf die von Prof. Jäger zahlreich und überzeugend angestellten Versuche konnte mich dieser Fall wohl zu der Ansicht bringen, daß das Anthropin ein wirkliches Arzneimittel sei. R. F. J. in Berlin."

Herr med. cand. S. schreibt: "Eben kommt Miß D., die Dame, welcher die Gesangspillen so erfolgreiche, vortreffliche Dienste geleistet haben, und erzählt: sie habe 6 Pillen ihrem Gesangslehrer Mr. Kennedy in Boston, einem berühmten amerikanischen Sänger, gesandt; derselbe schreibt heute, die Pillen hätten Wunder bei ihm gewirkt, die Erschlaffung der Stimmbänder sei förmlich verschwunden gewesen, er hätte nie so leicht und umfangreich seit Jahren singen können, als nach dem Gebrauch des Anthropin. Miß D. ist beauftragt, sofort einige Gläser Anthropin zu senden. Ich gratulire von Herzen zu dem Erfolg in Amerika."